**Die Beauftragte der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern
für Hörfunk und Fernsehen beim Bayerischen Rundfunk**

Pfarrerin Julia Rittner-Kopp

**Evangelischer Gottesdienst
31.10.2026 19 Uhr
aus der Stadtkirche, Roth
Live in Bayern 1**

Die Nacht – meine Reformation

Mitwirkende:
Liturgie und Predigt: Pfarrer Eberhard Hadem
Lektor*innen: Michael Bader + Leonie Anhalt (MB + LA)
Musikalische Leitung+Orgel: Dekanatskantor Tobias Kraft
Posaunenchor
Gesang (+Flöte): Brigitte Rüsing

Instrumental Ein feste Burg ist unser Gott
Intrade, Rheinisches Bläserheft 2001, S. 12, Gustav Gunsenheimer 1997

Begrüßung
Die Nacht,
In der
Das Fürchten
Wohnt,

Hat auch
Die Sterne
Und den Mond
(Mascha Kaléko, In meinen Träumen läutet es Sturm. Gedichte und Epigramme aus dem Nachlass. Hrsg. Gisela Zoch-Westphal, dtv, München, S. 65, aus dem Gedicht “Nachts”)

Mit diesen Worten aus einem Gedicht von Mascha Kaléko begrüßen wir Sie, liebe Hörerinnen und Hörer, im Abendgottesdienst am Reformationstag hier in der evangelischen Stadtkirche in Roth, 30 km südlich von Nürnberg. Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen

Von Martin Luther wird erzählt, er habe 1517, am Vorabend des Allerheiligentages, 95 Thesen an die Kirchentür zu Wittenberg gehängt. Am Abend und über Nacht war schon alles da, was am Tag danach ans Licht kam.
Über Nacht verändert sich etwas. Ausgerechnet die Nacht wird der Beginn eines Neuanfangs. Die Reformation kommt aus ihr. Gedanken zur Nacht hören wir heute.
Singen Sie mit uns! Alle Lieder und Texte des Gottesdienstes finden Sie im Netz – unter liedblatt.online

„Mein schönste Zier und Kleinod“ heißt das alte Abendlied, das wir jetzt singen. Und es besingt die Schönheit von Jesus Christus, Sohn Gottes und der Menschen, den die Reformation wiederentdeckte.

Lied EG 473 Mein schönste Zier
1. Mein schönste Zier und Kleinod bist
auf Erden du, Herr Jesu Christ;
dich will ich lassen walten
und allezeit
in Lieb und Leid
in meinem Herzen halten.

2. Dein Lieb und Treu vor allem geht,
kein Ding auf Erd so fest besteht;
das muss ich frei bekennen.
Drum soll nicht Tod,
nicht Angst, nicht Not
von deiner Lieb mich trennen.

3. Dein Wort ist wahr und trüget nicht
und hält gewiss, was es verspricht,
im Tod und auch im Leben.
Du bist nun mein
und ich bin dein,
dir hab ich mich ergeben.

4. Der Tag nimmt ab. Ach schönste Zier,
Herr Jesu Christ, bleib du bei mir,
es will nun Abend werden.
Lass doch dein Licht
auslöschen nicht
bei uns allhier auf Erden.

Hinführende Gedanken zur Nacht
Wir kommen aus dem Tag. Wir gehen in die Nacht. Was ist das – Nacht? Regelmäßig wiederkehrend, Abend für Abend, etwas, worauf Verlass ist. Die Abwesenheit von Sonnenlicht.
Am Abend haben die Augen ihren Dienst getan. Das Licht, die Farben und die Bewegungen des Tages haben sie in Anspruch genommen. Nun ruhen sie aus.
Die Nacht ist die Zeit der Ohren: hören – lauschen – erzählen – klingen.
Die Nacht ist die Zeit der Nasen: Atem holen – wittern – riechen – duften.
Die Nacht ist die Zeit der Haut: tasten – streicheln – berühren – lieben.
Auch ablegen, schmiegen in die Kissen, spüren, wie Kühles warm wird.
Musik

Die Nacht hat Gewalt. Sie ist eine Macht, die nichts aufhalten kann. Kein Wind, kein Berg, kein Stromkraftwerk. Abend für Abend kommt sie – bricht sie herein – fällt auf uns nieder: Dunkel – Kälte – Schlaf. Ungewissheit. Manchmal auch Angst.
Die Nacht ist ein Zeichen, dass das Chaos immer noch nicht endgültig besiegt ist, dass das Nichts uns immer noch bedroht, dass der Tod immer noch nach uns greift.
Musik

Was verbirgt sich im Dunkel der Nacht? Albträume. Sorgen. Vor Klimawandel, Lügen, Krieg. Dass Gerechtigkeit und Wahrheit aufhören könnten. Die Nacht – Angstbild für Zukunft, als könne es Nacht werden am Tag.
Die Ängste der Menschen der Reformationszeit vor 500 Jahren waren andere. Doch wie sie suchen auch wir eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben. Mit anderen Worten oder auch verzweifelt stumm, aber genauso sehnsüchtig
Von E. Hadem überarbeitete Texte von: Bettina Naumann (Hg.), Die Nacht. Wiederentdeckung von Raum und Metapher. Beiträge zu Liturgie und Spiritualität Band 8, Evang. Verlagsanstalt Leipzig 2002, S. 130ff.

Lied, Take A Rest (Kommt zur Ruhe)
(Text+ Musik Catrin Wolfer, Weltgebetstag 2026)
1 Bei Dir bin ich geborgen, findet meine Seele Ruh,
werfe all meine Sorgen auf Dein ewiges Du,
ruhe in Deiner Liebe, die mich mütterlich umhüllt,
öffne mich für den Segen, der mich ganz erfüllt.

Refr.: Take a rest in me, take a rest in me!
Come, oh my children, take a rest!
Take a rest in me, take a rest in me!
Come, oh my children, take a rest!

2. Mühselig und beladen tragen wir oft unsre Last,
sehnen uns nach dem Frieden, Seelenruhe und Rast.
Lass mich hörn Deine Stimme, sie erinnert mich daran,
dass ich in Deinen Armen Frieden finden kann.

Refr.: Take a rest in me, take a rest in me!
Come, oh my children, take a rest!
Take a rest in me, take a rest in me!
Come, oh my children, take a rest!

Gebet
Dich, barmherziger Gott, suchen wir: Denn du bleibst, wer du bist. Schwach wird das Licht, stark bleibt der helle Schein deiner Liebe. Umgib damit auch in dieser Nacht alle, die uns anvertraut sind. Bleibe bei uns. Amen. (Sytze de Vries. Tag für Tag. Gebete. Utrecht 2008, S. 17)

Biblische Lesung Psalm 46,1-6
Aus Psalm 46 in der Übersetzung Martin Luthers:
Gott ist unsre Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wenngleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sänken, wenngleich das Meer wütete und wallte und von seinem Ungestüm die Berge einfielen. (…) Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brünnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. Gott ist bei ihr drinnen, darum wird sie fest bleiben; Gott hilft ihr früh am Morgen.

Glaubensbekenntnis
Gemeinsam bekennen wir unseren Glauben an Gott, der uns Hilfe ist vom Abend bis zum Morgen und darüber hinaus:

Ich glaube an Gott, den Vater,
den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten und das ewige Leben.
Amen.

Lied EG 487 Abend ward, bald kommt die Nacht
1. Abend ward, bald kommt die Nacht,
schlafen geht die Welt;
denn sie weiß, es ist die Wacht
über ihr bestellt.

2. Einer wacht und trägt allein
ihre Müh und Plag,
der lässt keinen einsam sein,
weder Nacht noch Tag.

3. Jesu Christ, mein Hort und Halt,
dein gedenk ich nun,
tu mit Bitten dir Gewalt:
Bleib bei meinem Ruhn.

4. Bleib und mach die Herzen still,
der die Herzen schaut:
weiß kein Herz doch, was es will,
eh sich's dir vertraut.

5. Wenn dein Aug ob meinem wacht,
wenn dein Trost mir frommt,
weiß ich, dass auf gute Nacht
guter Morgen kommt.

Predigt I

Liebe Gemeinde am Vorabend des Allerheiligentages, im 509. Jahr der Reformation
Der Psalm, den wir eben in der Lesung gehört haben, beginnt gleich ganz steil: Gott ist unsre Zuversicht und Stärke. Und fährt dann fort: Eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben. Da geht es ans Eingemachte, denn die Menschen sind Mächten schutzlos ausgeliefert: Das Meer wütet und wallt, die Welt geht unter, Berge sinken ins Meer. Niemand kann ihre Gewalt kontrollieren.
Die Mächte von heute haben andere Namen: Klimakatastrophen, Krieg. Politik, die radikalisiert. Ist künstliche Intelligenz so mächtig, wie viele fürchten? Und wir mittendrin zerfleischen uns gegenseitig. Streit und Kulturkampf, die uns zu zerreißen drohen. Die Dinge hängen zusammen, sind Folgen von anderem, miteinander verknüpft oder geschehen gleichzeitig. Bei vielem fehlt die Kontrolle. Das lähmt. Macht unsicher.
Die großen Nöte, die uns getroffen haben – lässt sich besser sagen, was auch wir gerade erleben? Noch schlimmer ist: Manche mächtigen Menschen wollen ihren Vorteil aus den Krisen und großen Nöten ziehen, die uns getroffen haben. Weil sie geil sind auf Macht, Geld und Einfluss. Bleibt also nur noch zynisch zu sagen: ‚Gute Nacht, Erde'?
Ich glaube, viele Ängste werden in der Nacht geboren. Zumindest fallen sie da auf fruchtbaren Boden, verstärken sich. Weil wir uns schutzlos fühlen und keine Kontrolle über uns haben, wenn wir schlafen. Wir wachen mitten in der Nacht auf und die Gedanken kreisen. Angst um die eigene Existenz, die sich in unser Bewusstsein und unsere Seelen schleicht. Nicht wissen, was kommt – und wenn es dann Tag wird, wird scheinbar jeder, der anders denkt als man selbst, bekämpft, als ginge es ums Überleben.
Der Umgangston zwischen den Menschen ist härter geworden, so erlebe ich es. Und er durchlöchert den sozialen Frieden. Auf der Straße, privat, im Büro, in der Arbeit, im Internet. Nicht, weil Menschen es lieben, sich garstig und rücksichtslos gegenüber anderen zu verhalten. Nicht, weil sie sich morgens nach der Wahl der Kleider dafür entscheiden, grob anderen gegenüber zu sein. Es sind eher spontane Reflexe der Nachtgedanken. Ungefilterte Reaktionen. Auch harte Ablehnung, um sich zu schützen.
Die Angst ist dabei ein dienstbarer Knecht aller Mächte und aller Nöte. Sie lässt uns kaum zum Nachdenken kommen. Wie fähig bin ich, ehrlich mit mir selbst umzugehen, mit den Angstgedanken der Nacht? Was hilft mir?
Als ich länger krank und mir die Freude am Leben verloren gegangen war, habe ich ein Bild gemalt. Ich bin kein Künstler, ich malte, was ich damals fühlte. Ein Orkan in dunkler Nacht, ein Meer, das tobt, schwarze wogende Wellen, weit größer als ich, über mir brechend, darunter und darinnen ich, Füße im Wasser, mit einem großen Schild bewaffnet, als könnte ich die Flut aufhalten. Das klingt fast so furchtlos wie im Psalm. In den großen Nöten (…) fürchten wir uns nicht – ist diese heldenhafte Furchtlosigkeit gemeint?
Die Worte des Psalms überraschen mich bei der Suche nach Antwort. In ihnen wird nicht über irgendwelche großen Nöte gesprochen, sondern es heißt: In den großen Nöten, die uns getroffen haben. Mittendrin, in ihnen, können wir hören, dass Gott uns Zuversicht, eine Stärke, eine Hilfe ist. Was ändert sich, wenn ich mitten im Lärm der Angst dennoch hinhöre, wenngleich das Meer wütete und wallte und von seinem Ungestüm die Berge einfielen?
Von zweien, die sich fürchten, erzählt die Bibel:

Lesung Lk 24,13-17

Und siehe, zwei von den Jüngern gingen an demselben Tage in ein Dorf, das war von Jerusalem etwa sechzig Stadien entfernt, etwa zwölf Kilometer, dessen Name ist Emmaus. Und sie redeten miteinander von allen diesen Geschichten. Und es geschah, als sie so redeten und einander fragten, da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen. Aber ihre Augen wurden

gehalten, dass sie ihn nicht erkannten. Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Dinge, die ihr miteinander verhandelt unterwegs? Da blieben sie traurig stehen.

Predigt II

In einer anderen Übersetzung heißt es: Da blieben sie mit düsterer Miene stehen. Das verstehe ich: Für einen kurzen Moment mit Jesus haben die beiden Jünger die Hoffnung gehabt, das Schwache und Kleine könnte sich doch durchsetzen gegen das Große und Starke – bis Jesus gekreuzigt wird. Mit düsterer Miene schauen sie auf das, was sie verloren glauben. Düster auch der Blick nach vorne. Wer wacht über uns in den kommenden Tagen und vor allem Nächten?

Sie verwickeln den Fremden ins Gespräch und merken gar nicht, wie er sie in sein Vertrauen zieht. Wie er ihren Glauben hervorlockt. Sie erzählen, er hört zu, fragt zurück, erinnert sie an Dinge, die dieser Jesus gesagt hat. Als sie in ihrem Heimatort, in Emmaus ankommen, bitten sie Jesus, den sie immer noch nicht erkennen, er möge als Gast bei ihnen bleiben: Bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt.

Dann essen sie zu Abend und plötzlich ist es Jesus, der sie als Gäste einlädt an seinen Tisch: Er nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn. Mitten in düstrer Nacht bricht Jesus das Brot, wie damals beim allerersten Abendmahl, am Vorabend des großen Festes in Jerusalem. Und jetzt begreifen sie es: Das ist das Versprechen einer anderen Zukunft, Tränenbrot, Reise-Nahrung für Künftiges, mitten in Düsternis und Nachtgedanken.

Nach dem ersten Abendmahl, bei dem Jesus das Brot mit ihnen bricht, gehen sie gemeinsam in die Nacht hinaus. Die Sorgen gehen mit und die Ungewissheit, wie es weitergeht: Einer von euch wird mich verraten. Das gebrochene Brot, der Wein – was soll das bedeuten? Was kommt auf uns zu?

Und als der Gedankenlärm ihrer Ängste in der Nacht zu mächtig wird, schlafen die Freunde Jesu erschöpft in einem Garten ein, in Gethsemane. Dort kommt es mitten in der Nacht zum tiefsten Moment der Menschlichkeit Jesu. Jenen Moment, den seine Freunde im Garten nicht sehen und nicht erkennen, obwohl er sie drei Mal bittet: ‚Wachet und betet mit mir. Seht ihr nicht, dass ich euch, meine Freunde, dringend brauche? Bleibt bei mir, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt. Erkennt ihr nicht, wie sehr mein Glaube den euren bedarf?' Als würde Jesus sagen: Meine Seele ist traurig bis an den Tod (…) Ihr alle seid in mir, aber in wem bin ich? Wachet und betet mit mir (Text: Christian Morgenstern).

Erst viel später werden die Freunde davon erzählen, von jener Nacht im Garten Gethsemane, wo wenigstens einer zu Jesus hätte sagen können: „Komm mal her, setz dich zu mir hin." Weil die Angst dann etwas kleiner wird. Weil jemand neben mir ist und mir beisteht. Der mich anspricht, wie der Sänger Max Raabe in einem Lied singt: Komm mal her.

Lied Komm mal her (Max Raabe)

Jeder Mensch hat einen Kummer
Mal schwer und auch mal leicht
Man sieht ihm an, es reicht
Es reicht
Mancher Kummer ist schon alt
Und so lange her
Mancher beißt und schmerzt
Als ob es Gestern wär

Komm mal her
Setz dich zu mir hin
Sei nicht zu betrübt

Es ist gut, dass es dich gibt
Komm mal her
Es ergibt oft keinen Sinn
Setz dich zu mir hin
Es ist gut, dass es dich gibt

Jeder Mensch ist mal enttäuscht
Weil ein Wort das andre gibt
Und man immer die verletzt
Die man am meisten liebt
Am besten du verzeihst oder vergisst
Was nicht zu ändern ist
Nicht zu ändern ist

Komm mal her
Setz dich zu mir hin
Sei nicht zu betrübt
Es ist gut, dass es dich gibt

Komm mal her
Es ergibt oft keinen Sinn
Setz dich zu mir hin
Es ist gut, dass es dich gibt

Predigt III

Mitten in der Nacht und im Lärm seiner Angst findet Jesus einen Weg, seine Angst auszuhalten. Er ruft zu Gott: ‚Das, was vor mir liegt, ist jetzt nicht mehr mein Job, Vater im Himmel. Das ist deine Aufgabe. Mach, was du willst, meine Story endet hier. Ich trinke den Kelch, wenn du es so willst, dass ich sterben muss. Aber alles, was jetzt dann kommt, ist dein Job und deine Story.‘

Ich verstehe Jesus so: Gott ist mitten drin in den großen Nöten, die ihn getroffen haben. In ihnen ruft er seinen Vater an und vertraut darauf, dass dieser ihn hört. Damit zeigt Jesus uns, wie wir Mensch bleiben dürfen. Menschlich bedeutet: Gott um Hilfe bitten dürfen. Weil der Vater im Himmel ‚drinnen‘, in den Nöten, ist, die Jesus getroffen haben. So zieht Jesus auch mich, auch uns in sein Vertrauen hinein. So wie er dürfen auch wir vertrauen: Gott ist bei uns ‚drinnen‘, in den Nöten, die uns getroffen haben, zwischen uns, unter uns. Ich vertraue Jesus, dass Gott ‚drinnen‘ ist, nah bei mir.

In ihm bin ich. Auch in der Nacht.

Dieser verletzliche, bittende Jesus ist ‚mein‘ schönster Jesus. Ihm glaube ich. Ihm vertraue ich. Seine Menschlichkeit ist seine Schönheit. Sie zieht mich an. Und Jesus zieht mich in sein Vertrauen auf Gott. Für ihn ist Gott nicht etwas Abstraktes, sondern sein Vater im Himmel, so spricht er ihn an. Wie Jesus vertraut, so darf ich es auch. In seinem Vertrauen bin auch ich geborgen, darf ich Mensch bleiben.

Manchmal fällt mir Vertrauen leicht. Ein anderes Mal spüre ich eine Faust, die nach meinem Herzen krallt; die Angst, dass alles nicht wahr sein könnte. Dann spüre ich die Versuchung in mir, Übermenschliches leisten zu müssen. So wie es in einem Lied heißt:

Wollte ich nicht für mein Leben gerne die Quelle sein? Wollte entspringen aus mir selbst, in mich hinein. Doch alle meine Brunnen sind versiegt, mein Leben wurde dürres Land. Kein Vogel, der zu meiner Quelle fliegt. Er fände doch nur Staub und Sand. (‚Wollte ich nicht‘ aus: Manfred Siebald. Ich gehe weiter, LP vom 1.9. 1974 Track 2 CCLI-Nr. 4896676)

So dachte ich auch von mir selbst, so hatte ich mich selbst gemalt: Ich, trotzig kämpfend mit dem Schild in der Hand gegen Sturmwellen. Als könnte ich das Wüten des Meeres aufhalten. Als könnte ich mich zu dem Glauben zwingen, mich nicht zu fürchten. Bis der Held, von dem ich dachte, ich könnte es sein, versagte.
Wenn mein Vertrauen in Jesus in sich zusammenfällt und der Held scheitert, was bleibt dann? Ein anderes Lied finden. Das Lied der Sehnsucht, Mensch bleiben zu dürfen.
Jesus sagt einmal zu Petrus: Ich habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht aufhöre. Offensichtlich hatte Petrus diese Fürbitte nötig. So wie ich auch. Und auch Jesus hatte sie nötig: Wacht und betet mit mir. So ist die Gemeinschaft der Christen. Darin besteht sie. Nicht im gleichen Denken, nicht in derselben Weltsicht, sondern im Gebet füreinander. Im Vertrauen bete ich, dass dein Glaube nicht aufhöre. Und bitte dich: Tue es auch für mich.
Abendgottesdienste sind ein guter Ort dafür, liebe Gemeinde. Wir singen vertraute Lieder von der Nacht als Gottes guter Gabe. Wir hören Geschichten von der Hoffnung, die man nicht sieht. Wir öffnen uns für eine der wichtigsten religiösen Erfahrungen: Das Licht kommt in die Finsternis, in die Dunkelheit der Welt. So wie am Ostermorgen das Licht der Christuskerze in die dunkle Kirche getragen wird. Die Dunkelheit der Welt lässt sich zwar mit Lampen und Scheinwerfern mehr oder weniger ausleuchten. Kerzen aber – in einer Kirche am Abend und in der Nacht – zeigen Wege, die ich gehen kann, mit anderen. Meine Sehnsucht findet Ziele, die ich im Bilderlärm des Tages übersehe.
Unsere gewöhnlichen Nachterfahrungen sind andere. Alle Geschöpfe leiden unter der Lichtverschmutzung, die den nächtlichen Lebensrhythmus nicht nur der Tiere und Pflanzen stört. Viele Menschen möchte dennoch lieber die Nacht zum Tage machen. Um ihr den Schrecken zu nehmen, wird sie zu einer stimmungsvollen Zeit degradiert. Aus Furcht vor ihrer diffusen Dunkelheit. Selbst im vertrauten Zuhause tasten wir uns ohne Licht an der Wand entlang, stoßen schmerzhaft an Tischkanten, die wir tagsüber sehen und umgehen. Können kaum geduldig warten, bis sich das Auge angepasst hat.
Wo der Raum der Nacht als Ort der Erholung und der Ruhe verschwindet, durchlebt und durchleidet jede und jeder nur noch die eigene Nacht. Allein. Ohne die Solidarität der anderen. Und da wundern wir uns über eine zunehmend unbarmherziger werdende Gesellschaft!? Das Schweigen der Nacht, das Diffuse an ihr ganz allein auszuhalten, fällt schwer. Die Versuchung ist groß, die Grautöne in der Komplexität des Lebens abzulehnen. Nur noch schwarz oder weiß zu sehen.
Aber in Gottesdiensten am Abend und in der Nacht können wir das: Geduldig die Stille und das Schweigen der Nacht aushalten. Füreinander beten und für andere eintreten – das wäre ein Reformationsfest, dass Gott gefallen könnte.
Ich wünsche mir eine sehnsüchtige Reformation, geboren in der Nacht, schönster Herr Jesu. Gottes Friede ist höher als unsere Vernunft. Der bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Bruder und Herrn. Amen.

Lied EG 403 Schönster Herr Jesu (zweite Melodie)
1. Schönster Herr Jesus,
Herrscher aller Herren,
Gottes und Marien Sohn,
dich will ich lieben,
dich will ich ehren,
meiner Seele Freud und Kron.

2. Schön sind die Wälder,
schöner sind die Felder
in der schönen Frühlingszeit;
Jesus ist schöner,

Jesus ist reiner,
der mein traurig Herz erfreut.

3. Schön ist der Monde,
schöner ist die Sonne,
schön sind auch die Sterne all.
Jesus ist feiner,
Jesus ist reiner
als die Engel allzumal.

4. Schön sind die Blumen,
schöner sind die Menschen
in der frischen Jugendzeit;
sie müssen sterben,
müssen verderben:
Jesus bleibt in Ewigkeit.

5. Alle die Schönheit
Himmels und der Erden
ist gefasst in dir allein.
Nichts soll mir werden
lieber auf Erden
als du, liebster Jesus mein.

Zwei Impulse
Wenn ich in die Nacht gehe… dann gibt es noch meine stillen, durchwachten Nächte, die reinen, die klaren, die blauen Nächte, in jenen ich mich fast euphorisch alleine fühle. Alleine, entrückt, nur die Welt – und ich. Sirrende, reine Luft, kein Laut, nur mein Inneres, das vibriert und pocht. Welch ein Geschenk! Fern von Zeit und Raum voller Innerlichkeit, nichts unterbricht, nichts stört. Nichts tun, einfach sein.
Wenn ich in an die Nacht denke… dann erinnere ich mich an Gespräche mit Freunden in der Nacht. Im Sommer draußen, wenn uns die Natur mit ihren Geräuschen einhüllt. Oder am Küchentisch mit einem Freund, ab und zu sagt einer was. Oder wir schweigen miteinander. Sprechen über große Probleme, lassen sie nahe an uns heran, bis sie kleiner werden. Meine Freunde können das: Schweres leicht machen. Als gäbe es ein unsichtbares Kapillarsystem zwischen uns, mit Energieaustausch, geistige Freundschafts-Fäden. Wenn ich beim Einschlafen daran denke, spüre ich noch, dass ich lächle.
Wenn ich in die Nacht gehe… wird es um mich herum langsam still. Doch in meinem Kopf sind noch viele Gedanken wach. Ich blicke zurück auf den vergangenen Tag, auf die schönen Momente. Aber auch auf das, was mich bewegt. Nicht immer fällt es mir leicht, loszulassen. Dann halte ich inne und lege meine Sorgen im Gebet in Gottes Hände. Nicht alles muss heute eine Antwort finden. Im Vertrauen darauf, dass Gott mich auch durch die Nacht begleitet, finde ich Geborgenheit.

EG 266 Der Tag, mein Gott ist nun vergangen
(Bläserheft 2026, S. 48, Herausgeber: Verband evangelischer Posaunenchöre in Bayern e.V., 1. Auflage November 2025
Komponist: Linus Eckhardt (*2001), Melodie: Clement Cotterill Scholefield 1874)

Fürbittgebet mit Solo EG 483

Wir rufen Gott an und bitten ihn: Gott, ein langer Tag liegt hinter uns: mit Begegnungen und Erfahrungen, mit Hoffnungen und Enttäuschungen.
Herr, bleibe bei uns.

Er ist zu Ende und wir legen ihn in deine Hände zurück. Wir gehen vom Tag hinein in die Nacht und bitten dich: Zieh uns hinein in dein Vertrauen zu dir.
Damit wir erkennen können, wer wir an diesem Tag waren. Und auch, wer wir am Abend dieses Tages in deinen Augen sind: geborgen und umhüllt von deiner Güte.
Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden.

Du siehst das Helle und das Dunkle, was uns freut und traurig macht, und alles, was wir mit uns tragen. Bleibe bei uns, wenn wir uns mit Angst und Schmerz in der Nacht verbergen. So bitten wir dich, Gott, für diese Nacht: Hilf uns mit deinem Wort und deiner Kraft, dass wir in der Dunkelheit das Licht entdecken.
Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneiget.

Worum wir bitten und was wir dir, Gott, in der Stille unserer Herzen sagen, verbinden wir mit dem Gebet, das dein Sohn Jesus uns gelehrt hat:

Vaterunser
Vater unser im Himmel!
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen.

Vorspiel zu EG 482
Bläserheft 2022, S. 40, Herausgeber: Verband evangelischer Posaunenchöre in Bayern e.V., 1. Auflage Oktober 2021
Komponist: Ulrich Knörr (*1960), Melodie:
Johann A. P. Schulz (1747-1800)

Lied EG 482, 1.2.4.7. Der Mond ist aufgegangen
1. Der Mond ist aufgegangen,
die goldnen Sternlein prangen
am Himmel hell und klar.
Der Wald steht schwarz und schweiget,
und aus den Wiesen steiget
der weiße Nebel wunderbar.

2. Wie ist die Welt so stille
und in der Dämmrung Hülle
so traulich und so hold
als eine stille Kammer,

wo ihr des Tages Jammer
verschlafen und vergessen sollt.

4. Wir stolzen Menschenkinder
sind eitel arme Sünder
und wissen gar nicht viel.
Wir spinnen Luftgespinste
und suchen viele Künste
und kommen weiter von dem Ziel.

7. So legt euch denn, ihr Brüder
in Gottes Namen nieder;
kalt ist der Abendhauch.
Verschon uns, Gott, mit Strafen
und lass uns ruhig schlafen.
Und unsern kranken Nachbarn auch!

Verabschiedung
Der Gottesdienst neigt sich dem Ende, liebe Hörerinnen und Hörer, liebe Gemeinde hier in Roth. Schön, dass Sie mit uns gefeiert haben und wir gemeinsam in die Nacht hineingehen.

Die Nacht, in der das Fürchten wohnt,
Hat auch die Sterne und den Mond
(Mascha Kaléko)

Mit diesem Zuspruch gehen wir getröstet in das Schweigen der Nacht.
Gott verspricht, mit uns zu sein. Darum lasst uns die Finsternis aushalten.
Gott umgibt uns mit seiner Stille.
Sein Segen gehe mit uns:

Segen
Der Gott des Friedens, der Menschen aus allen Völkern in seine Nachfolge ruft, der gehe auch mit dir und bringe dich ans Ziel, das nur er kennt und niemand sonst zu sagen weiß.

Es segne und behüte dich der in allem mächtige und barmherzige Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist.
Amen.

Brahms, Wiegenlied
Guten Abend, gut’ Nacht,
mit Rosen bedacht,
mit Näglein besteckt,
schlupf unter die Deck’:
Morgen früh, wenn Gott will,
wirst du wieder geweckt.